



Zehnter Dezember

Stories

btb

**GEORGE
SAUNDERS**

»Diese Erzählungen sind so gut, dass
vor ihnen gewarnt werden muss.« DIE ZEIT



Leseprobe

George Saunders

Zehnter Dezember Stories

"George Saunders ist ein stiller Gigant, ein
Riese der kleinen Form." *DER SPIEGEL*

Bestellen Sie mit einem Klick für 9,99 €



Seiten: 272

Erscheinungstermin: 09. November 2015

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Niemand versteht es, so virtuos und ungewöhnlich über ganz gewöhnliche, unvollkommene Menschen zu schreiben, die sich mit einer nicht ganz gewöhnlichen, unvollkommenen Welt herumschlagen, wie George Saunders. Der unumstrittene Meister der zeitgenössischen Shortstory überzeugt mit seinen Erzählungen nicht nur die literarische Welt, in den USA gehört er auch zu den Bestsellerautoren. Denn seine brillanten, witzigen, unverfroren zärtlichen Geschichten sind von höchster sprachlicher wie gedanklicher Klarheit und Tiefe – diese Erzählungen vergisst man lange nicht.



Autor

George Saunders

George Saunders wurde 1958 in Amarillo, Texas, geboren, lebt heute mit seiner Frau und zwei Töchtern in Oneonta, New York, und ist Dozent an der Syracuse University. Er hat mehrere Bände mit Kurzgeschichten veröffentlicht, erhielt u.a. 2013 den PEN/Malamud Award und 2014 den Folio Prize. Das Echo auf seinen ersten Roman »Lincoln im Bardo« war überwältigend: Man Booker Prize 2017, Shortlist für den Golden Man Booker Prize, Premio Gregor von Rezzori 2018, *New York Times*-Nr.1-Bestseller, SWR-Bestenliste Platz 1 und SPIEGEL-Bestseller.

Da ist zum Beispiel die fünfzehnjährige Alison. Als sie, den Kopf voller grandioser Weltumarmungsgefühle, von einem Fremden entführt zu werden droht, steht der Nachbarjunge, der alles mit ansieht, vor einer schweren Entscheidung: Soll er ignorieren, dass das schönste aller Mädchen vermutlich Opfer eines Verbrechens wird, oder soll er sich über alle moralischen Gebote, nach denen ihn seine Eltern großgezogen haben, hinwegsetzen und eingreifen? Oder da ist in der Titelgeschichte der dicke, einsame Junge, der sich auf unsicheres Eis begibt und dabei die Selbstmordabsichten eines alten kranken Mannes durchkreuzt; beide leben in ganz unterschiedlichen Welten und Phantasien, beide sträuben sich gegen die Einmischung des anderen, und doch laufen ihre Lebenswege in einem Schicksalsmoment unentrinnbar aufeinander zu ... Diese beeindruckenden Erzählungen sind von höchster sprachlicher wie gedanklicher Klarheit und Tiefe – diese Erzählungen vergisst man lange nicht.

GEORGE SAUNDERS, geboren 1958 in Amarillo, Texas, kam nach einem Studium der Geophysik und diversen Jobs erst auf Umwegen zur Literatur. Inzwischen hat er mehrere Bände mit Kurzgeschichten, einen Essayband und ein Kinderbuch veröffentlicht, lehrt Creative Writing an der Syracuse University und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. dem PEN/Malamud Award 2013 und dem Folio Prize 2014. George Saunders lebt mit seiner Frau und zwei Töchtern in Oneonta, New York.

GEORGE SAUNDERS

Zehnter Dezember

Stories

*Aus dem amerikanischen Englisch
von Frank Heibert*

btb

Die Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel
»Tenth of December« bei Random House, New York.

Der Übersetzer dankt dem Deutschen Übersetzerfonds für
die Förderung seiner Arbeit am vorliegenden Text.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Lux Cream* liefert Stora Enso, Finnland.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Dezember 2015
btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Copyright © der Originalausgabe 2013 George Saunders

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2014

Luchterhand Literaturverlag, München, in der Verlagsgruppe
Random House GmbH

Umschlaggestaltung: *semper smile*, München nach einem
Umschlagentwurf und -illustration von *buxdesign*, München

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

CP · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-71303-5

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/btbverlag

Besuchen Sie auch unseren LiteraturBlog www.transatlantik.de

Für Pat Pacino

INHALT

Sprung zum Sieg	9
Gestell	35
Welpen	37
Flucht aus dem Spinnenkopf	51
Appell	89
Al Roosten	97
Die Semplica-Girl-Tagebücher	117
Zuhause	181
Mein Ritterfiasko	215
Zehnter Dezember	229

SPRUNG ZUM SIEG

Als nur noch drei Tage fehlten, bis sie fünfzehn wurde, blieb Alison Pope oben an der Treppe stehen.

Angenommen, es war eine Marmortreppe. Angenommen, sie schritt hinunter, und alle drehten sich nach ihr um. Wo war {Herzbube}? Kam jetzt näher, verbeugte sich leicht und rief aus, Wie kann so viel Anmut in so einer halben Portion verpackt sein. Ups. Hatte er gerade *halbe Portion* gesagt? Und einfach so dagestanden? Breites Prinzen Gesicht ohne jeden Ausdruck? Armes Würstchen! Sorry, vergiss es, durchgefallen, der war ganz sicher nicht {Herzbube}.

Und der Typ hinter Mr Halbe Portion, beim Home Entertainment Center? Dicker, bauernsolider Nacken, aber sanfte volle Lippen, der ihr, eine Hand unten auf dem Rücken, zuflüsterte, Tut mir furchtbar leid, dass du gerade den Spruch mit der halben Portion ertragen musstest. Komm, wir stellen uns auf den Mond. Äh, in den Mond. Ins Mondlicht.

Hatte er gerade gesagt, *Komm, wir stellen uns auf den Mond?* Tja, da sollte sie wohl besser so {Augenbrauen hoch} machen. Und falls kein trockener Konter kam, sie dann so, Äh, für den Mond hab ich nicht ganz das Richtige an, der ist doch, wenn ich mich nicht irre, superkalt?

Na los, Jungs, sie konnte doch nicht ewig im Geist diese Marmortreppe runtertrapsen! Die herzige alte Weißlocke mit ihrem Diadem wurde so total, *Warum lassen diese angeblichen Prinzen das Goldschätzchen hier bis zum Exstress auf der Stelle trippeln?* Plus, sie hatte heute Abend einen Auftritt und musste noch ihre Leggings aus dem Trockner holen.

Götter! Du stehst ja immer noch oben an der Treppe.

Mach jetzt mal die Sache, wo du nach oben guckst, die Hand am Geländer, und die Stufen eine nach der anderen runterhüpfst, was in letzter Zeit immer schwieriger wird, weil da wohl bei jemandem die Füße ganz offensichtlich jeden Tag wachsen.

Pas de chat, pas de chat.

Changement, changement.

Hüpf über das dünne Metalldings zwischen Flurfliesen und Wohnzimmerteppich.

Knicks dir im Dielenspiegel selber zu.

Na los, Mom, komm endlich. Wir wollen nicht schon wieder von Ms Callow in den Kulissen gezeigelt werden.

Obwohl, eigentlich liebte sie Ms C. So streng! Und genauso die anderen Mädchen in dem Kurs. Und die aus der Schule. Liebte sie total. Die waren alle so nett. Plus die Jungs an ihrer Schule. Plus die Lehrer an ihrer Schule. Die gaben alle ihr Bestes. Eigentlich liebte sie die ganze Stadt. Diesen großartigen Obst- und Gemüsehändler, der seinen Salat besprühte! Pfarrerin Carol mit ihrem großen gemütlichen Hintern! Den pummeligen Briefträger, der mit seinen wattierten Umschlägen wedelte! Früher war das mal eine Textilstadt gewesen. Verrückt, oder? Was bedeutete das überhaupt?

Und ihr Haus liebte sie. Auf der anderen Seite vom Bach

stand die russische Kirche. So folkloristisch! Dieser Zwiebelturm, der in ihrem Fenster auftrug, seit sie Pu-der-Bär-Strampler getragen hatte. Gadsong Drive liebte sie auch. Jedes Haus am Gadsong Drive war ein Corona-del-Mar-Modell. Unglaublich! Wenn du mit wem befreundet warst, der am Gadsong wohnte, wusstest du genau, wo bei ihm oder ihr zu Hause alles war.

Jeté, jeté, rond de jambe.

Pas de bourrée.

Vor lauter Übermut Purzelbaum schlagen, auf die Füße springen, das Bild von Mom und Dad küssen, in der Steinzeit geknipst bei Penney's, damals warst du noch das kleine süße Ding {Kuss} mit der süßen Schleife im Haar, der wahrscheinlich längsten Praline der Welt.

Manchmal, wenn sie so glücklich war wie jetzt, stellte sie sich ein Rehbaby vor, das draußen im Wald zitterte.

Wo ist denn deine Mama, Kleines?

Weiß nicht, sagte das Reh mit der Stimme von Heathers kleiner Schwester Becca.

Hast du Angst?, fragte sie es. Hast du Hunger? Soll ich dich in den Arm nehmen?

Okay, sagte das Rehbaby.

Jetzt kam der Jäger an und zerrte die Rehmutter an den Hörnern. Ihre ganzen Eingeweide hingen raus. Schöne Bescherung, du lieber Himmel! Sie hielt dem Baby die Augen zu und meinte so, Habt Ihr nichts Besseres zu tun, o dräuelnder Jäger, als die Mama von diesem Kleinen hier totzuschießen? Eigentlich wirkt Ihr doch ganz nett.

Ist meine Mama totgeschossen?, fragte das Rehbaby mit Beccas Stimme.

Nein, nein, sagte sie. Und dieser Herr hier wollte gerade gehen.

Der Jäger, gefesselt von ihrer Schönheit, lupfte oder zupfte seine Mütze, ging auf ein Knie und sagte, Könnt ich diesem Kitz hier wieder Leben einhauchen, ich tät's, in der Hoffnung, dass du unserer ältlichen Stirn vielleicht einen zarten Kuss verabsondern könntest.

Geht, sagte sie. Aber, um Eurer Bußpflicht nachzukommen, dürft Ihr die Arme nicht verspeisen. Bahrt sie auf einem Kleefeld auf und verstreut Rosen ringsum. Und veranlasst einen Chor, der leise von ihrem üblen Ende singen möge.

Wen aufbahren?, fragte das Rehbaby.

Niemand, sagte sie. Lass mal. Und stell nicht so viele Fragen.

Pas de chat, pas de chat.

Changement, changement.

Sie hegte Hoffnungen, dass {Herzbube} aus der Ferne kam. Die Jungs von hier hatten ein gewisses *je ne sais quoi*, auf das sie, um ehrlich zu sein, nicht *beaucoup* stand, beispielsweise: Die gaben echt ihren eigenen Nüssen Vornamen. Hatte sie selber gehört! Und wollten unbedingt für ihren Stromversorger arbeiten, weil die Arbeitshemden von CountyPower so cool waren und außerdem gratis.

Also, *never* für die Jungs von hier. Und fettes *never* für Matt Drey, das größte Froschmaul im Lande. Den zu küssen, gestern beim Stimmungmachen vor dem Spiel, das war, als würdest du ne Unterführung küssen. Gruselig! Als würde sich plötzlich so n Ochse im Pulli über dich hermachen, der sich nicht abweisen lässt, und sein riesiger Ochsenkopf ist überschwemmt von Drogen, die auch noch sein letztes bisschen Verstand rausspülen.

Selber die Kontrolle über sich haben, das gefiel ihr. Über ihren Körper, ihren Geist. Ihre Gedanken, ihre Karriere, ihre Zukunft.

Das gefiel ihr.

So sollte es sein.

Jetzt könnten wir zu einer kleinen Zwischenmahlzeit schreiten.

Un petit repas.

War sie etwas Besonderes? Fand sie sich besonders? Ach, na ja, keine Ahnung. Im weltgeschichtlichen Vergleich war sie nicht so besonders. Helen Keller war cool; Mutter Teresa war der Hammer; Mrs Roosevelt war ein ziemlicher Kracher, trotz ihrem Mann so als Behinderter, außerdem war sie lesbisch, mit ihren dicken fetten Zähnen, lange bevor sich irgendwer, rein hypothekisch, überhaupt vorstellen konnte, dass ne Lesbe die First Lady war. Bei solchen Ladys überhaupt mitzuhalten brauchte Alison nicht zu hoffen. Jedenfalls noch nicht!

Es gab so viel, was sie nicht wusste! So wie man Öl wechselt zum Beispiel. Oder überhaupt den Ölstand. Wie die Motorhaube aufgeht. Wie man Muffins backt. Das war sogar peinlich, sie als Mädchen und so. Und was war eine Hypothek? Kaufte man die mit dem Haus? Und beim Stillen, wurde da die Milch so rausgedrückt oder was?

Götter. Wer war denn diese Hungerharke, die den Glad-song Drive hochtrottete? Sie sah ihn durchs Wohnzimmerfenster. Kyle Boot, das blasseste Bleichgesicht im ganzen Land? Immer noch seine komischen Cross-Country-Klamüsen an?

Armes Würstchen. Er sah aus wie ein Skelett mit Vokuhila. Und diese Waldlauf-Shorts, stammten die so aus *Drei Engel für Charlie*-Zeiten oder *quoi*? Wie konnte er so gut laufen, wo

er aussah, als hätte er buchstäblich keine Muskeln? Jeden Tag rannte er so nach Hause, ohne Hemd, aber mit Rucksack, und wenn er unten bei den Fungs war, hieb er schon auf die Fernbedienung und zischte zu Hause in die Garage, ohne abzubremsen.

Fast schon bewundernswert, der arme Tölpel.

Sie waren zusammen groß geworden, hatten als Dreikäsehochs in dem öffentlichen Sandkasten unten am Bach zusammen gespielt. Hatten sie nicht als Winzlinge zusammen gebadet oder irgend so ein Dreck? Hoffentlich kam das nie raus. Weil in puncto Freunde war Kyle praktisch bei Feddy Slavko angelangt, der sich beim Gehen so krass zurücklehnte und sich ständig irgendein Zeugs aus den Zähnen pulte, den Namen von dem rausgepulsten Ding auf Griechisch verkündete und es dann wieder aß. Kyles Mom und Dad erlaubten ihm nicht das Geringste. Wenn der Lehrfilm in Weltkulturen nackte Bommis zeigte, musste er zu Hause anrufen. Alles, was er in der Lunchbox hatte, trug ein deutliches Etikett.

Pas de bourrée.

Und Knicks.

Schütte die vorgesehene Menge Käsechips in eins der vorgesehenen Fächer von deinem altmodischen Tupperware-Dings.

Danke, Mom, danke, Dad. Eure Küche fetzt total.

Jetzt das Tupperware-Dings schütteln, als wär's ein Goldsieb, dann einer imaginären Runde Bedürftiger anbieten, die sich versammelt hat.

Greift zu. Kann ich noch was für euch tun?

Du hast schon genug getan, Alison, schon dass du dich überhaupt herablässt, mit uns zu sprechen.

Das ist so was von nicht wahr! Versteht ihr denn nicht? Alle Menschen haben Respekt verdient. Jeder von uns ist ein Regenbogen.

Ach ja? Schau dir mal die große offene Wunde in meiner armen welken Flanke an.

Gestatte mir, etwas Vaseline für dich zu holen.

Das würde ich sehr begrüßen. Dieses Ding bringt mich um.

Aber von wegen Regenbogen und so? Daran glaubte sie. Die Menschen waren der Hammer. Mom war großartig, Dad war großartig, ihre Lehrer arbeiteten so hart und hatten eigene Kinder, und ein paar ließen sich sogar scheiden wie Mrs Dees, nahmen sich aber trotzdem immer Zeit für ihre Schüler. Besonders inspirierend an Mrs Dees war, dass sie, obwohl Mr Dees sie mit der Frau betrog, die die Kegelbahn betrieb, weiterhin den besten Ethik-Kurs überhaupt gab, in dem Fragen gestellt wurden wie: Kann Güte siegen? Oder werden die Guten immer aufs Kreuz gelegt, weil das Böse viel rücksichtsloser ist? Der letzte Teil hörte sich so an, als wollte Mrs Dees der Kegelbraut eins auswischen. Aber im Ernst jetzt! Macht das Leben Spaß oder Angst? Sind die Menschen gut oder böse? Einerseits dieses Video, auf dem die hageren bleichen Leichen plattgewalzt werden, während dicke deutsche Damen kaugummikauend zuschauen. Andererseits blieben manchmal die Leute vom Lande noch bis spät auf und füllten Sandsäcke, obwohl ihre eigenen Höfe in den Bergen lagen.

In ihrer Probeumfrage hatte sie dafür gestimmt, dass die Menschen gut sein sollten und das Leben Spaß machte, wobei Mrs Dees ihr einen mitleidigen Blick zuwarf, als sie ihre

Meinung äußerte: Um etwas Gutes zu tun, musst du nur beschließen, etwas Gutes zu tun. Du musst tapfer sein. Du musst dich für das einsetzen, was richtig ist. Bei dem letzten Satz hatte Mrs Dees so ein Stöhnen von sich gegeben. Schon okay. Mrs Dees musste viel Leid in ihrem Leben aushalten, aber interessanterweise? Offenbar fand sie immer noch Spaß am Leben und Gutes an den Menschen, warum sollte sie sonst manchmal bis abends spät an den Klassenarbeiten sitzen und am nächsten Tag ganz erledigt erscheinen, die Bluse falsch rum, weil sie das im morgendlichen Halbdunkel übersehen hatte, liebes vertrotteltes Tantchen?

Jetzt klopfte es an der Tür. Hintertür. In-te-re-ssant. Wer konnte das sein? Pater Dmitri von drüben? UPS? FedEx? Mit *un petit Scheck pour Papa?*

Jeté, jeté, rond de jambe.

Pas de bourrée.

Tür auf und –

Da stand ein Mann, den sie nicht kannte. Ziemlich großer Bursche, mit so ner Zählerableserjacke.

Eine Stimme sagte ihr, zurückweichen und Tür zuknallen. Aber das kam ihr unhöflich vor.

Stattdessen erstarrte sie, lächelte und machte so {Augenbrauen hoch}, um anzudeuten: Was kann ich für Sie tun?

Kyle Boot sauste durch die Garage in den Wohnbereich, wo der große standuhrähnliche Anzeiger auf *Alle weg* stand. Unter den anderen Möglichkeiten gab es: *Mom & Dad weg; Mom weg; Dad weg; Kyle weg; Mom & Kyle weg; Dad & Kyle weg; und Alle da.*

Wofür brauchten sie überhaupt *Alle da*? Würden sie das

nicht sowieso wissen, wenn *Alle da* waren? Würde er das gern Dad fragen? Der den Familienstatus-Anzeiger in seiner hervorragenden, komplett schallgedämpften Holzwerkstatt im Keller entworfen und gebaut hatte?

Ha.

Haha.

Auf der Kücheninsel lag ein Arbeitsauftrag.

Scout: Neue Geode auf Terrasse. Im Garten lt. beiliegender Zeichnung einsetzen. Kein Rumbampeln. Fläche erst rechnen, dann Plastikplane auslegen, wie gezeigt. Dann weißen Stein einsetzen. DIESE GEODE WAR TEUER. Bitte sorgfältig behandeln. Sehe nicht, warum du das nicht fertig haben kannst, bis ich nach Hause komme. Das = fünf (5) Arbeitspunkte.

Menno, Dad, findest du das wirklich fair, dass ich mich bis zum Dunkelwerden im Garten abrackern soll, nachdem ich schon ein heftiges Cross-Country-Training hinter mir habe, sechzehnmal 400 Meter, achtmal 800 Meter, anderthalb Kilometer auf Zeit, Billiarden Drake-Sprints und einen Acht-Kilometer-Indian-Relay?

Schuhe aus, Mister.

Wurks, zu spät. Er stand schon beim Fernseher. Und hatte eine belastende Spur Mikroklümpchen hinterlassen. Voll verboten. Konnten die Mikroklümpchen handgezupft werden? Obwohl, Problem: Wenn er die Mikroklümpchen im Rückwärtsgang handzupfte, würde er eine neue belastende Spur Mikroklümpchen hinterlassen.

Er zog seine Schuhe aus und stand da, probte im Kopf

eine kleine Show, die er immer WAS WENN ... GENAU JETZT? nannte.

WAS WENN sie GENAU JETZT nach Hause kamen?

Es ist total witzig, Dad! Ich bin reingekommen, ohne nachzudenken! Und hab erst dann gemerkt, was ich getan hatte! Und was mich echt freut, wenn ich drüber nachdenke? Wie schnell meine Selbstkorrektur kam! Und warum ich so gedankenlos reingekommen bin, ich wollte gleich an die Arbeit, Dad, laut deinem Auftrag!

Er flitzte auf Socken in die Garage, warf seine Schuhe in die Garage, schnappte sich den Staubsauger, saugte die Mikroklümpchen weg, merkte dann, heiliger Bimbam, dass er seine Schuhe in die Garage geworfen hatte, statt sie wie erforderlich auf die Schuhplane zu stellen, Schuhspitzen von der Tür wegweisend, zum einfacheren Anziehen später.

Er trat in die Garage, stellte seine Schuhe auf die Schuhplane und ging wieder ins Haus.

Scout, sagte Dad in seinem Kopf, hat dir noch nie jemand mitgeteilt, dass selbst in der pieksaubersten Garage mit etwas Öl am Boden zu rechnen ist, welches sich jetzt an deinen Socken befindet und überall auf dem beigen Berber Spuren hinterlässt?

O Menno, er war am Arsch.

Aber nein – *celebrate good times, come on* –, kein Ölfleck auf dem Teppich.

Er zerrte sich die Socken von den Füßen. Es war ihm absolut verboten, im Wohnbereich barfuß herumzulaufen. Wenn Mom und Dad nach Hause kämen und ihn so herumtarzanisieren sähen wie der übelste weiße Abschaum, das wär eine voll verkackte –

Fluchst du etwa im Kopf?, sagte Dad in seinem Kopf. Vorgetreten, Scout, sei ein Mann. Wenn du fluchen willst, tu's laut.

Ich will nicht laut fluchen.

Dann fluch auch nicht im Kopf.

Mom und Dad würde das Herz schwer, wenn sie hören könnten, wie er manchmal im Kopf fluchte, Marke fette Fotze Scheißhaufen Schwanzpickel Vollverarsche. Warum konnte er damit nicht aufhören? Sie hielten so große Stücke auf ihn, schickten beiden Großelternpaaren wöchentlich prahlende E-Mails, Marke: Kyle hat superviel zu tun, dass seine Noten so gut bleiben, während er für die Schulmannschaft Cross Country läuft, obwohl er noch in der Zehnten ist, während er jeden Tag ein bisschen Zeit abzweigt, um solche Klasseteile zu basteln wie Fotzenschlabber Arschfick –

Was war los mit ihm? Warum konnte er nicht dankbar für all das sein, was Mom und Dad für ihn taten, statt –

Schieb ihn der Pickelfotze hinten rein.

Fratzfick die Scheiß-Käsefresse mit deinem Rammelkolbenknie.

Du könntest immer noch für einen klaren Kopf sorgen, wenn du dir selber mal ordentlich in dein eigenes minimales Hüftgold zwickst.

Aua.

Hey, heute war Dienstag, ein Sonderbelohnungstag. Die fünf (5) neuen Arbeitspunkte für das Einsetzen der Geode, dazu seine bestehenden zwei (2) Arbeitspunkte, Summe sieben (7) Arbeitspunkte, die zusammen mit seinen acht (8) angesammelten Übliche-Hausarbeitspunkten fünfzehn (15) Gesamtbelohnungspunkte ergaben, was ihm eine Sonder-

belohnung einbringen konnte (beispielsweise zwei Handvoll Rosinen mit Joghurtüberzug), plus zwanzig Fernsehminuten nach seiner Wahl, obwohl er die tatsächliche Sendung zum Zeitpunkt der Einlösung noch mit Dad aushandeln musste.

Eins kann ich dir jetzt schon sagen, Scout, *Amerikas unverblümteste Motocrossfahrer* guckst du dir nicht an.

Egal.

Egal, Dad.

Wirklich, Scout? »Egal«? Wird es »egal« sein, wenn ich dir deine ganzen Sonderbelohnungspunkte wegnehme und dich dazu zwingen, Cross Country aufzugeben, womit ich schon mehrfach gedroht habe, wenn du nicht ein bisschen fröhlicher spurst?

Nein, nein, nein. Ich will das nicht aufgeben, Dad. Bitte. Ich kann das gut. Wirst sehen, beim ersten Wettlauf. Sogar Matt Drey hat gesagt –

Wer ist Matt Drey? Ein Affe aus der Footballmannschaft?

Ja.

Ist sein Wort Gesetz?

Nein.

Was hat er gesagt?

Der Hosenscheißer kann laufen.

Hübsch, wie du redest, Scout. So reden Affen. Wie dem auch sei, zum ersten Wettlauf schaffst du es womöglich gar nicht. Anscheinend hast du ein geradezu überbordendes Ego. Und warum? Weil du joggen kannst? Jeder kann joggen. Jedes Tier des Feldes kann das.

Ich hör aber nicht auf! Arschschwanz-Kackfrosch-Rektalfritz! Bitte, ich flehe dich an, das ist das Einzige, was ich eini-

germaßen gut kann! Mom, wenn er mich zwingt aufzuhören, dann schwör ich dir, ich –

Kein Drama, geliebter einziger Sohn, das passt nicht zu dir.

Wenn du das Privileg genießen willst, bei einem Mannschaftssport anzutreten, Scout, dann zeig uns, dass du nach den Leitlinien unseres vollkommenen vernünftigen Systems leben kannst, welches wir nur zu deinem Besten entwickelt haben.

Hallo.

Ein Lieferwagen war gerade auf den Parkplatz von St. Mikhail gefahren.

Kyle schritt mit kontrolliertem Gentleman-Gang zum Küchentresen. Darauf lag Kyles Reiselogbuch, das die Doppelfunktion hatte, (1) Dads Forderung argumentativ zu unterfüttern, dass Pater Dmitri eine Schallschutzmauer bauen lassen sollte, und (2) den Datensatz eines möglichen Schulforschungs-Projekts für ihn, Kyle, darstellte, betitelt (von Dad) »Korrelation zwischen Kirchparkplatzlautstärke und Wochentag, mit zusätzlicher Untersuchung der Sonntagslautstärke übers Jahr«.

Mit einem zuvorkommenden Lächeln, als genösse er es, das Logbuch auszufüllen, füllte Kyle sehr leserlich das Logbuch aus:

Fahrzeug: LIEFERWAGEN.

Farbe: GRAU.

Marke: CHEVY.

Baujahr: UNBEKANNT.

Ein Kerl stieg aus dem Lieferwagen. Einer von den üblichen Russkis. »Russki« war erlaubte Umgangssprache. Wie auch »verflix«.

Und »heiliger Bimbam«. Und »Klo«. Der Russki

trug eine Jeansjacke über einem Kapuzenshirt, was nach Kyles Erfahrung keine unübliche Kirchgangskleidung bei den Russkis war, manchmal kamen die direkt vom Ölwechsel in Arbeitsoveralls rüber.

Unter »Fahrer« schrieb er: »VERMUTLICH GEMEINDEMITGLIED«.

Das war voll öde. Nein, voll der Mist. Weil der Kerl ein Fremder war, musste er, Kyle, jetzt drinnen bleiben, bis der Fremde das Viertel wieder verlassen hatte. Was das ganze Geden-Einsetzen total versemmelte. Der würde da bestimmt bis Mitternacht draußen bleiben. Schwerer Nachteil.

Der Kerl zog eine reflektierende Jacke an. Ah, der Typ war Zählerableser.

Der Zählerableser schaute nach links, dann nach rechts, sprang über den Bach, ging bei den Popes hintenrum in den Garten, zwischen der Fußball-Kickwand und dem eingeladenen Pool durch, dann klopfte er bei den Popes an die Tür.

Guter Sprung, Boris.

Die Tür öffnete sich.

Alison.

Kyles Herz sang. Er hatte immer geglaubt, das wäre nur eine Phrase. Alison war wie ein Nationalheiligtum. Im Lexikon sollte unter »Schönheit« ein Foto von ihr in diesem Jeansrock sein. Obwohl sie ihn in letzter Zeit anscheinend nicht so richtig mochte.

Jetzt ging sie ein Stück über ihre Terrasse, damit der Zählerableser ihr etwas zeigen konnte. Irgendwas Elektrisches auf dem Dach nicht in Ordnung? Der Kerl schien ganz begierig zu sein, es ihr zu zeigen. Genauer gesagt, er hielt sie am Handgelenk. Und zerrte irgendwie so.

Das war komisch. Oder? Hier in der Gegend war bis jetzt noch nie irgendetwas komisch gewesen. Also war es vielleicht doch okay. Wahrscheinlich war der Kerl einfach nur ein ganz neuer Zählerableser?

Irgendwie hatte Kyle Lust, raus auf die Terrasse zu treten. Er trat hinaus. Der Kerl erstarrte. Alison schaute wie ein erschrockenes Pferd. Der Kerl räusperte sich und drehte sich ein Stück zur Seite, damit Kyle etwas sehen konnte.

Ein Messer.

Der Zählerableser hatte ein Messer.

Du tust jetzt Folgendes, sagte der Kerl. Du bleibst genau da stehen, bis wir weg sind. Wenn du einen Finger rührst, erstech ich sie. Ins Herz. Ich schwör's bei Gott. Alles klar?

Kyles Mund war so speichellos, dass er nichts anderes machen konnte, als seinen Mund in die Form zu zwingen, mit der er normalerweise ja sagte.

Jetzt gingen sie quer durch den Garten. Alison warf sich zu Boden. Der Kerl zerrte sie hoch. Sie warf sich hin. Er zerrte sie hoch. Es war seltsam, Alison so zu sehen, herumgeschleudert wie eine Stoffpuppe in dem Heiligtum des perfekten Gartens, den ihr Dad für sie angelegt hatte. Sie warf sich hin.

Der Kerl zischte ihr etwas zu, und sie stand auf, plötzlich gefügig.

In seiner Brust fühlte Kyle die ganzen Leitlinien, Große Leitlinien und Kleine, die er gerade alle verletzte. Er stand ohne Schuhe auf der Terrasse, ohne Hemd auf der Terrasse, war draußen, während sich ein Fremder in der Nähe befand, hatte Kontakt zu dem Fremden aufgenommen.

Letzte Woche hatte Sean Ball eine Perücke in die Schule mitgebracht, um noch wirksamer nachzuäffen, wie Bev

Mirren auf ihren Haaren herumkaute, wenn sie nervös war. Kyle hatte kurz überlegt, ob er sich einschalten sollte. Beim Abendmeeting hatte Mom gesagt, sie fände Kyles Entscheidung, sich nicht einzuschalten, klug. Dad hatte gesagt, Das ging dich nichts an. Du hättest dir schwere Verletzungen zuziehen können. Mom hatte gesagt, Denk daran, wie viel wir in dich investiert haben, geliebter einziger Sohn. Dad hatte gesagt, Ich weiß, wir kommen dir manchmal streng vor, aber du bist buchstäblich alles, was wir haben.

Jetzt waren sie bei der Fußball-Kickwand, Alisons Arm war auf ihrem Rücken verdreht. Sie gab einen stetigen leisen Laut der Ablehnung von sich, als wollte sie ein Geräusch erfinden, das angemessen ausdrückte, wie sie das fand, was gleich – sie erkannte es erst in diesem Augenblick – mit ihr passieren würde.

Er war doch noch ein Kind. Er konnte nichts tun. In seiner Brust spürte er das intensive Nachlassen von Druck, zu dem es immer kam, wenn er sich einer Leitlinie unterwarf. Dort zu seinen Füßen lag die Geode. Die sollte er einfach anschauen, bis sie weg waren. Es war ein großes Exemplar. Vielleicht das überhaupt größte. Die Kristalle an der Schnittfläche glitzerten in der Sonne. Sie würde schön im Garten aussehen. Wenn er sie dann mal eingesetzt hätte. Er würde sie einsetzen, sobald die weg waren. Dad würde beeindruckt sein, dass er, selbst nach den Ereignissen, daran gedacht hatte, die Geode einzusetzen.

So ist es richtig, Scout.

Wir sind sehr angetan, geliebter einziger Sohn.

Super gemacht, Scout.

